



### Russkij Rheinhessen

Helene Fischer, die erfolgreichste Rheinessin der Gegenwart, verbirgt ihre „Heimat“ gut. Seite 6



### Aus aller Welt

In römischer Zeit vergraben, im 19. Jhd. verschwiegen, 2015 wiederentdeckt – gerät ein Jahrtausendfund erneut in Vergessenheit? Seite 6



### „Englische Krankheit“ in Mainz

Verein im Café Neuf gegründet – Eugen Salomon I. Präsident – viele Mainzer sind skeptisch Seite 7

# Provinz Rheinhessen gegründet

## Festakt in Mainz – Schlusspunkt jahrelanger Verhandlungen – Skepsis auf beiden Seiten

VON BETTINA BRAUN

■ **Mainz, 13. Juli 1816.** Mit einem Festakt im Erthaler Hof wurde gestern offiziell die Übergabe der neuen Provinz Rheinhessen an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt vollzogen. Der feierlichen Eidesleistung der Beamten schloss sich ein Te Deum im Mainzer Dom an, bei dem der Mainzer Bischof Joseph Ludwig Colmar vor den Honoratioren aus der neuen Provinz und den Kommissären der hessen-darmstädtischen Regierung die Messe zelebrierte. Am Abend wurde zur Feier dieses denkwürdigen Tages das Schauspiel „Der Lorbeerkrantz oder die Macht der Gesetze“ bei vollständiger Illumination der Stadt aufgeführt. Die gestrige Übergabe bildet den Schlussakt jahrelanger Verhandlungen. Nach der endgültigen Niederlage Napoleons 1814 musste über die staatliche Zugehörigkeit der linksrheinischen, seit

1798 französischen Gebiete entschieden werden. Gleichzeitig galt es, das europäische Staatensystem neu auszutarieren. Auf dem Wiener Kongress wurde unter anderem festgelegt, dass die linksrheinische Pfalz an Bayern, die nördlich anschließenden Gebiete an das Großherzogtum Hessen gehen sollten. In weiteren Gesprächen, die zunächst in Paris stattfanden und die erst vor wenigen Tagen in Frankfurt beendet werden konnten, wurde der endgültige Zuschnitt der neuen Provinz festgelegt. Von dem französischen Departement Donnersberg wurden die zum Arrondissement Mainz gehörenden Kantone Alzey, Bechtheim, Bingen, Mainz, Nieder-Olm, Ober-Ingelheim, Oppenheim, Wöllstein und Wörstadt sowie die Stadt Mainz mit den rechtsrheinischen Orten Kastel und Kostheim und die zum Arrondissement Speyer gehörenden Kantone Worms und Pfeddersheim in der neuen Provinz zusammengefasst.

Das Großherzogtum Hessen-Darmstadt gewann mit diesem Akt fünf Städte und 179 Gemeinden mit insgesamt 160.000 Einwohnern hinzu. Ob damit zusammenwächst, was zusammengehört, erscheint im Moment noch durchaus ungewiss. Denn die Skepsis auf beiden Seiten des Rheins ist erheblich. Dass Großherzog Ludwig I. nicht persönlich an den Mainzer Festveranstaltungen teilnahm, kann in dieser Hinsicht durchaus als ein schlechtes Omen gewertet werden. Der großherzogliche Palast war auf Anfragen des Rheinhessemboten zu keiner Stellungnahme bereit. Links des Rheins ist aber unvergessen, dass der Großherzog nur schweren Herzens auf das ihm 1803 als Entschädigung für Gebiete im Elsass zugesprochene Herzogtum Westfalen verzichtet hatte. Nur auf erheblichen Druck der Großmächte hatten seine Gesandten auf dem Wiener Kongress schließlich zugestimmt, an

Stelle Westfalens das linksrheinische Gebiet des ehemaligen Departements Donnersberg als Entschädigung zu akzeptieren. In Kreisen der großherzoglichen Regierung fürchtet man wohl vor allem, dass die an die französische Regierung und manche Freiheiten gewöhnte Bevölkerung sich nur schwer in das Großherzogtum integrieren lassen. Umgekehrt sind die meisten Menschen in Rheinhessen wohl nicht bereit, auf die Trennung von Justiz und Verwaltung, die Öffentlichkeit der Gerichtsverfahren sowie vor allem die Gleichheit und Freiheit aller Bürger wieder zu verzichten. Wohl auch um diesen Bedenken den Wind aus den Segeln zu nehmen, garantierte der Großherzog im Besitzergreifungspatent seinen neuen Untertanen die Fortdauer „erprobter Einrichtungen“ und versicherte, „die Reste des Feudalsystems, die Zehnten und Frohnden sind und bleiben in diesen Landen unterdrückt“.

### RHENO-HASSIACUS

## Tanzmusik und mehr am Ostermontag

VON VOLKER GALLÉ

■ **Alsheim, 19. April 1683.** Am Ostermontag 1683 soll beim Löwenwirt in Alsheim eine Tanzmusik abgehalten worden sein, die bis in die frühen Morgenstunden anhielt. Die jungen Leute hätten zur Musik der Gimbsheimer Spielleute getanzt und gelärmt. So jedenfalls hat es mir danach Pfarrer Johann Sichrist erzählt, der die reformierten Gemeinden in Alsheim und Gimbsheim betreut. Weil ich wissen wollte, wie es bei dieser Auferstehung zugeht, habe ich mich bei einigen Nachbarn umgehört und erfahren, dass die Spielleute nicht nur musiziert, sondern auch aufrührerische Lieder gesungen hätten. Das habe man über die Straße hinweg gut hören können. Der Kopf der Truppe wohne im Gimbsheimer Hollerweg. Der sei der Schlimmste gewesen. Außerdem trage er ungebührlich lange Haare.

Ich wollte unbedingt wissen, was denn da gesungen worden sei. Also bin ich anderentags über die Äcker hinüber nach Gimbsheim gelaufen. Als ich an das benannte Gehöft im Hollerweg kam, sah ich die Tortür offenstehen und schlich mich hinein in den Hof. In einer Ecke fand ich einen Brummtopf, wie man ihn gern für Katzenmusiken verwendet, um die Obrigkeit zu verspotten. Als ich ihn anhub, fiel eine Flugschrift heraus, die ich mitnahm. Schon unterwegs las ich die Bauernklage aus Rottweil: „Ach Gott, ich bin ein armer Bauer. Mein Leben ist mir mächtig sauer!“ In der zweiten Strophe ging's dann recht politisch zur Sache: „Der Pfarrer mahnt mich immer zur Geduld. Er meint, ich sei der Sünde schuld. Er weiß, daß er den Zehnten hat, die Frucht mag schlagen auf oder ab. Der Schultheiß ist mir auch nicht hold. Ich weiß wohl, wie ichs hab verschuldet. Ich hab gesagt, er freß nur ab der Gemeind, darum ist er meinem Herzen so feind.“

Kein Wunder, dass sich Pfarrer Sichrist geärgert hat, wenn ihm davon berichtet wurde. Gleiches gilt für den Schultheiß. Beide berufen sich ja gern auf die Kirchengeschichte. Umgedreht feiern die jungen Leute gern die Auferstehung der Fastnacht am Ostermontag, auch wenn das nicht dem offiziellen Festkalender entspricht. Ich hab' mir jedenfalls eins ins Fäustchen gelacht. Denn in Alsheim geht's ja grad so zu wie einst in Rottweil.

# Feingeist mit Faible für Rheinhessen

## Dr. Gunter Mahlerwein wird 60 Jahre

■ Amt und Person könnten nicht besser zusammenpassen: Vor acht Jahren hat Gunter Mahlerwein den Vorsitz des Historischen Vereins Rheinhessen übernommen und mit ihm ein Historiker, der sich seit seiner Dissertation wie kein anderer der Geschichte unserer Region verschrieben und der mit seiner pünktlich zum 200jährigen Jubiläum erschienenen Überblicksdarstellung „Rheinhessen 1816–2016“ das Standardwerk geschaffen hat. Für den tief in seiner Heimat verwurzelten Gunter Mahlerwein, der in einer alten Hofreite mitten in Rheinhessen lebt, ist die Beschäftigung mit Rheinhessen als „Heimat“ oder als „regionale Identität“ jedoch nur im Plural denkbar, und das auch in methodischer Hinsicht. Er tut dies aus agrar-, sozial- oder kulturgeschichtlicher Perspektive und ihn interessieren besonders Zeiten des Übergangs, sei es die bäuerliche Elitenbildung in Rheinhessen während der Umbruchszeit um 1800 oder wie aktuell der Verlust des Ländlichen nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Einfluss von Urbanisierung und



Dr. Gunter Mahlerwein (Foto: Universität des Saarlandes)

Suburbanisierung. Auch wenn man mit dem Blick auf sein Oeuvre vermuten könnte, Gunter Mahlerwein schreibe Tag und Nacht (nur gestärkt durch seinen geliebten Schwarztee oder von Pausen des Musizierens unterbrochen), so ist er doch kein Historiker im Elfenbeinturm. Universitäres Lehren und Forsuchen sind ihm genauso vertraut wie Vorträge und Diskussionen mit allen historisch Interessierten vor Ort. Gunter Mahlerwein möchte sein umfassendes Wissen weitergeben und er tut dies im Verein mit neuen Akzenten und Schwung: Vereinsname, Internetauftritt und Zeitschrift sind frisch aufgelegt, mit dem „Förderpreis für rheinhessische Geschichte“ werden besonders gute studentische Arbeiten ausgezeichnet und Workshops vertiefen die Zusammenarbeit mit den Vereinsmitgliedern. Es ist zu wünschen, dass Gunter Mahlerwein dies alles nach der durch die Corona-Pandemie verursachten Unterbrechung bald wieder fortführen und weiterentwickeln kann.

Die Redaktion

# 50 Jahre Rheinhessen. Krieg statt Jubelfeiern

VON GEROLD BÖNNEN  
(LOKALREDAKTION WORMS)

■ **Worms, 2. Juli 1866.** Angesichts der Ereignisse wird hier davon ausgegangen, dass die Feiern zum 50-jährigen Jubiläum der Zugehörigkeit Rheinhessens zum Großherzogtum abgesagt werden. Aufschlussreich ist ein uns zugespiltes Schreiben des Landtagsabgeordneten Marcus Edinger an den Wormser Bürgermeister Heinrich Brück, der eine Adresse der Stadt zum Jahrestag der

Besitzergreifung 1816 plant. In seinem uns vorliegenden Schreiben betont Edinger die seither auch hier erreichten Fortschritte im politischen und sozialen Leben, unter ihnen die Verfassung von 1820: „So dürfen wir uns glücklich schätzen, einem Lande anheimgefallen zu seyn, dessen Fürstenhaus uns eine Reihe wohlwollender Regenten gegeben. Von Ludwig I. dem hochbegabten Regenten, der dem Lande eine Verfassung gab, bis auf unsere Tage waren unsere Fürsten stets bemüht, das Wohl

des Landes zu fördern.“ Weiter heißt es, „hat sich der Wohlstand der Provinz seit ihrem Anschluß an Hessen in unglaublichem Maße gehoben. Wenn wir uns zu diesen großen Fortschritten durch einen schrecklichen Krieg gehemmt, wenn wir uns durch Gefahren von außen bedroht sehen, so kann uns nur der eine Gedanke trösten, daß aus diesem großen Kampfe das Vaterland fest gebaut auf wahrhaft demokratischer Grundlage einig und stark hervorgehe“. Schon vor einigen Tagen hatte Edinger im Landtag erklärt:

„Meine Herren, ich stehe nicht an, alle und jede Mittel zu bewilligen für einen Krieg, aus dem die Freiheiten des Volkes entstehen können. Aber ich stehe an, zu bewilligen für einen Krieg, den ich nur so lange geführt sehe, bis die beiden Großmächte sich über unseren Häuptern wieder vereinigen und Frieden schließen auf Kosten des Volks.“

Auf Nachfrage ähnlich äußerte sich der Osthofener Gutsbesitzer Johann Weißheimer II.: „Jeder Mensch ist voller Besorgnisse, niemand kann begreifen, wes-

halb dieser Krieg geführt werden sollte, jedenfalls aber wird er zum Nachteil des Volkes und deren Rechten enden.“ Doch zurück nach Worms: Seien wir gespannt, ob und gegebenenfalls wie sich Bürgermeister und Rat in dieser dramatischen Stunde äußern werden. Hoffen wir, dass dieser ungeliebte Krieg uns am Schluss einer freiheitlichen Entwicklung Hessens und der Einheit Deutschlands näherbringt – das würde ein ausgefallenes Jubiläum wohl mehr als rechtfertigen!